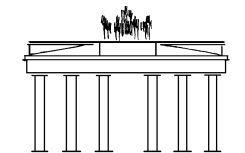
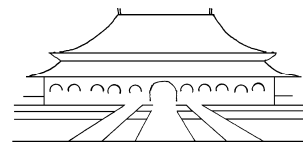


# Deutsch-Chinesischer Freundschaftsverein e.V.



Ludwigsfelde



---

## **Informationsblatt Nr. 28**

Liebe Mitglieder und Freunde des Deutsch-Chinesischen Freundschaftsvereins !

Am 15./ 16. Januar 2011 veröffentlichte die „Süddeutsche Zeitung“ einen Artikel von Martin Jacques (Redakteur von „Marxism Today“, Kolumnist des „Guardian“ und Gastprofessor in Peking).

Diesen Artikel stellen wir Ihnen kommentarlos zur Verfügung. Er spricht für sich. Er bietet sicherlich eine gute Grundlage für Diskussionen in unseren Veranstaltungen.

### **Wenn der Staat zur Familie gehört**

China stellt Europa vor ein enormes Problem: Wir verstehen es nicht.

Schlimmer noch, wir sind uns dessen nicht einmal bewusst. Wir beharren darauf, die Welt durch unsere westliche Optik zu betrachten. Keine andere Tradition der Geschichte kann sich mit unserer vergleichen. Unsere ist allen überlegen, wir werten die anderen, soweit sie von uns abweichen, ab. Das zeugt nicht von unserer Weisheit, sondern unserer Ignoranz. Eurozentrismus – ist zur universellen Messlatte geworden, an der wir alle anderen in unterschiedlichem Maße scheitern sehen.

Diese Geisteshaltung droht zu unserem größten Handicap am Beginn einer Ära zu werden, in der Europa zunehmend marginalisiert werden wird, die Vereinigten Staaten einen unumkehrbaren Abstieg erleben, die aufsteigenden Nationen zu Hauptakteuren und China die USA als dominierende Macht ersetzen werden. Die Länder und Kulturen, auf die wir jetzt herabsehen, werden zunehmend die Lenker der Zukunft sein.

Wie können wir sie je begreifen, wenn wir uns weigern, sie anders als nach unseren westlichen Kategorien zu verstehen.

Womit wir bei China wären.

Wir ziehen vor, China ganz überwiegend in einem Kontext zu sehen, der auf westliche Werte gerichtet ist. Was uns ganz überwiegend beschäftigt ist das Fehlen einer Demokratie westlichen Stils, ein Mangel an Menschenrechten, die schlechte Umweltbilanz ..... . Ich behaupte nicht, dass diese Themen nicht wichtig wären. Sie sind es. Aber, dass wir China hartnäckig nach unserem Blick beurteilen, lenkt uns von einer wichtigeren Aufgabe ab: Das Land nach seinen eigenen Kategorien zu verstehen.

Wenn wir es nicht schaffen, werden wir China niemals begreifen.

Deswegen ist der Mainstream der westlichen Kommentare zu China im Laufe der letzten drei oder mehr Jahrzehnte in einzigartiger Weise daran gescheitert, China richtig zu beurteilen. Von der Vorhersage des unmittelbar bevorstehenden Regime-Zusammenbruchs nach dem Platz des Himmlischen Friedens und dem wahrscheinlichen Auseinanderbrechen des Landes bis zu dem andauernden Insistieren darauf, dass das wirtschaftliche Wachstum unmöglich dauerhaft sein könne.

Nahezu niemand hat vorausgesagt, was wirklich passiert ist: phänomenales Wirtschaftswachstum über dreißig Jahre und ein Regime, das höchst erfolgreich gewesen ist, heute größere Legitimität und Prestige genießt als zu irgendeinem Zeitpunkt, seit 1978 die Reformperiode begann.

China unterscheidet sich vom Westen in den grundlegenden Dingen zutiefst. Der bedeutendste Unterschied ist vielleicht, dass es sich nicht um einen Nationalstaat im europäischen Sinne des Begriffs handelt.

Es bezeichnet sich selbst sogar erst etwa seit 1900 so. Dabei geht China, wie wir es heute kennen, auf das Jahr 221 v. Chr. zurück, in mancher Hinsicht noch weiter.

Dieses Datum markiert das Ende der Zeit der streitenden Reiche, den Sieg der Qin und die Geburt des Qin-Reiches, dessen Grenzen ein beträchtliches Stück dessen umfassen, was heute Osthälfte Chinas und dessen bei weitem bevölkerungsreichstes Teil ist.

Mehr als zwei Jahrtausende lang haben die Chinesen sich selbst eher als Zivilisation denn als Nation betrachtet.

Die fundamentalsten Charakteristika des heutigen Chinas wurzeln in diesem Denken:

Das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft, ein sehr ausgeprägtes Familienverständnis, Ahnenverehrung, konfuzianische Werte, das Netzwerk persönlicher Beziehungen, das wir *guanxi* nennen, chinesisches Essen und die Traditionen, die damit verbunden sind und natürlich die chinesische Sprache mit ihrem ungewöhnlichen Verhältnis zwischen geschriebener und gesprochener Form.

Die Auswirkungen sind tiefgreifend:

Während nationale Identität in Europa ganz überwiegend ein Produkt des Zeitalters des Nationalstaates ist -in den USA ausschließlich- wurde im Gegensatz dazu in China das Identitätsgefühl in erster Linie durch die Geschichte des Landes als Zivilisationsstaat geformt.

China hat als Zivilisationsstaat zwei Haupteigenschaften:

Erstens eine außergewöhnliche Langlebigkeit, schließlich geht es bis auf die Zeit vor dem Zusammenbruch des Römischen Reiches zurück. Zweitens bedeutet Chinas schiereres Ausmaß - sowohl geografisch als auch demografisch- dass es einer gewaltigen Vielfalt gerecht werden muss.

Die Vorstellung von China als Zivilisationsstaat ist ein fundamentaler Baustein dafür, China in seinen eigenen Kategorien zu verstehen. Entgegen der im Westen vorherrschenden Annahme, dass es dem chinesischen Staat an Legitimität fehle und er keine Unterstützung durch die Öffentlichkeit habe, genießt der chinesische Staat größere Legitimität als jeder westliche. Wir haben uns daran gewöhnt anzunehmen, dass die Legitimität des Staates vor allem auf dem demokratischen Prozess beruhe – allgemeines Wahlrecht, Parteienwettbewerb und anderes. Aber das ist nur ein Element.

Wenn das alles wäre, dann würde z.B. der italienische Staat sich robuster Legitimität erfreuen, statt wie in der Realität an einem chronischen Mangel daran zu leiden.



Der Grund dafür, dass der chinesische Staat in den Augen der Chinesen eine beeindruckende Legitimität genießt, hat nichts mit Demokratie zu tun, sondern kann im Verhältnis zwischen Staat und chinesischer Zivilisation entdeckt werden. Der Staat wird als Verkörperung, Hüter und Verteidiger der chinesischen Zivilisation angesehen. Die Einheit, den Zusammenhalt und die Unversehrtheit der chinesischen Zivilisation zu bewahren, wird als höchste politische Priorität und als die sakrosankte Aufgabe des chinesischen Staates verstanden. Anders als im Westen, wo der Staat mit verschiedenen Abstufungen des Misstrauens, ja sogar der Feindseligkeit betrachtet wird und in der Konsequenz als Außenseiter angesehen

wird, sieht man den Staat in China als Vertrauten, als Teil der Familie, ja sogar als das Familienoberhaupt an.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass der chinesische Ausdruck für Nationalstaat „Nationalfamilie“ ist.

Oder nehmen wir ein ganz anderes Beispiel:

Mehr als 90 % der Chinesen verstehen sich als Angehörige derselben Ethnie, der Han. Dies ist ein solcher Unterschied zu den anderen bevölkerungsreichsten Ländern: Indien, der Vereinigten Staaten, Indonesien, Brasilien, die alle höchst multiethnisch sind, dass es schon außergewöhnlich ist...

Wir werden China nie begreifen können, wenn wir es weiterhin behandeln, als ob es ein Produkt unserer eigenen Zivilisation wäre oder sein sollte. Unsere gegenwärtige Einstellung gegenüber China ist eine Funktion der Arroganz und Ignoranz. Wir laufen Gefahr, verblüfft, verwirrt und befremdet zurückzubleiben.

Unser geschichtliches Erbe und die Mentalität, die es erzeugt hat, sind ein schlechtes Rüstzeug für die ganz neue Welt, die sich uns derzeit eröffnet. –

PS:

Den hier von Martin Jacques gemachten Ausführungen kann man nur zustimmen, muss allerdings dabei hinzufügen, dass die Zustimmung der Chinesen zu ihrem Staat nicht nur aus der hier aufgezeigten historischen Komponente erwächst. Sie wird im Wesentlichen getragen durch die sozialistische ökonomische Basis, die gesellschaftlichen Bedingungen, die sich darauf entwickelt haben und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für eine Innen- und Außenpolitik, die sich an den Bedürfnissen der chinesischen Menschen orientiert.

Das persönliche Erleben gesellschaftlichen Fortschritts ist dabei tragendes Element. –

## Termine

1. Das für den **06. 04. 2011** geplante Freundschaftstreffen in der Botschaft

findet aus organisatorischen Gründen **n i c h t** statt.

Ein neuer Termin wird nach Rücksprache mit der Botschaft erst im **September 2011** stattfinden und rechtzeitig bekannt gegeben.

2. Nächste Veranstaltung:

Freitag - 08. 04. 11 um 17 Uhr Ludwigsfelde. Gaststätte „Zur Kegelbahn“

Vortrag:

„Ist der Marktsozialismus, der in der VR China praktiziert wird – Sozialismus?“

Referent: Dr. U. Gruschka

3. Freitag - 06. 05. 11 um 17 Uhr Ludwigsfelde, Gaststätte „Zur Kegelbahn“

Veranstaltung

zum 90. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas

Referent: Dr. Rolf Berthold

4. Sonnabend - 09. 07. 11 um 10 Uhr Ludwigsfelde. Gaststätte „Zur Kegelbahn“

**Jahreshauptversammlung des Vereins mit W a h l des Vorstandes**

Ab 14 Uhr - Gartenfest

Ludwigsfelde, den 21. 03. 2011



Dr. Ulryk Gruschka  
Vorstandsvorsitzender